

Tags = Neuigkeiten,

während den Verhandlungen in der politischen Untersuchung
vor dem Appellengerichte in Landau.

Nro 16.

Landau, den 9. August

1833.

Sigung vom 8. August 1833.

Bruchstücke aus der Rede des Herrn Dr. Witzb.
(Fortsetzung.)

Das Ziel des neuen Staatensystems ist geistige und materielle Ausbildung des Menschen. Die Erlangung der reinen Freiheit ist es, was der gedrückten Menschheit bis jetzt noch nicht gelingen konnte, so sehr auch dieselbe seit Jahrtausenden darnach strebte und — in dem Erfolg ihres Strebens nur bittere Täuschung sah. — Handel, Kanäle, Verwendung der Staatskräfte zur innern Organisation sind die Quellen der Wohlfahrt eines Volkes, und ist ein Staat einmal unter solchen Verhältnissen eingerichtet, dann ist wahrlich kein Rückfall mehr zu befürchten.

Durch Ausbildung der niedern Volksklasse kann dieses Ziel vorderfamst erreicht werden, keine privilegierte Klasse wird sodann die Oberhand haben, sondern jeder Interesse am Ganzen nehmen. Dann kann der Beamte, der Lehrer, nicht mehr zum Werkzeuge des Eigennuzes Anderer herabgewürdigt werden, wann es einst zu dieser Ausbildung des Volkes gekommen, und dessen innere und äussere Organisation zu Stande gebracht seyn wird.

Sind aber die Nationen einmal so organisiert, dann kann unmöglich ein Krieg mehr erfolgen. Den Ungerechtigkeiten und Unbilden der Nachbarn kann dann ohne Blutvergiessen begehnet werden, Eroberungswuth und Nationalhuth werden sodann nicht mehr im Spiel seyn. Ein ewiger, unzerstörbarer Friede wird erfolgen; die republikanische Freiheit kann dann nicht mehr fallen und die Völker können dann nicht mehr in den Stand der Knechtlichkeit zurück sinken.

Nicht die Ungleicheit der Güter — sondern die Ungleicheit der Cultur und die Abhängigkeit von den Klassen ist das Hinderniß der geistigen Ausbildung des Volkes.

Von der Unterdrückung des Geistes oder von innern geheimen Staatsverbrechen entsteht die üble Stimmung der Nation, und früh oder spät greift das Volk zu den Mitteln, die ihm die Freiheit verschaffen.

Eine große Nation aber, welche die Naturgesetze erkennt, ihre Tugend durch Wissenschaften erzieht, die Staatsverordnungen zur innern Fortschreitung der Civilisation verwendet, und ihre Kräfte zur geistigen und materiellen Ausbildung gebraucht, eine solche Nation kann nicht mehr zurücksinken. Warum fielen die griechischen Republiken? Warum fielen die germanischen Stämme trotz ihrer Kräfte? Warum die schweizer Republiken? Warum unsere westlichen Nachbarn? Weil diesen Völkern die Natur von der Unwandelbarkeit des Gesetzes nicht bekannt war, weil man die zur Erhaltung gehörigen Mittel verkamte; weil eigennützig Beamte an der Spitze waren; weil Mangel an

Vollausbildung und Nationalität da war, und weil die Eroberung zugleich die damit verbundene Gefahr eigener Vernichtung hervorgerufen mußte.

Wo aber einmal Sinn für Nationalität einheimisch geworden, wo einmal Einheit und Rechtlichkeit eingeübt sind, da ist das Volk glücklich, da können solche Rückfälle nicht mehr zu fürchten seyn. — Und solche Grundsätze, meine Herren! sollten die Ursachen seyn, wegen deren über mich und meine patriotischen Freunde das Schuldig ausgesprochen werden sollte! Wäre Ihnen Sie zuerst die jämmerlichen Folgen der Gewalt, den elenden Zustand der Gesetze, und dann mögen Sie richten!

Nicht äußere Hindernisse sind es, welche die Ausbildung hemmen, sondern innere, und diese sind die gewöhnlichen Feinde der Völker — Selbstsucht und Irrthümer. Der Irrthum klebt fest an dem Stoffe der Erde. Die Selbstsucht gebraucht Täuschung, Lästchenverlocknisse zu ihrem Zwecke. Anders verhält es sich mit der Redlichkeit und Bildung: diese streben nach Hohem und Vollkommenem, und ist dieses der Fall, so verlieren die Täuschungsmittel der Egoisten ihre Kraft. Ist die Wahrheit mit ihrer unwiderstehlichen Kraft einmal so weit gekommen, dann sind alle Ansprüche der Menschen sicher gegründet, und man kann sodann den Nachbarvölkern die lichte Wahrheit in Zeit und Raum vor Augen stellen. Wann einmal alle entgegengekehrten Mittel als Irrthum, Selbstsucht u. dal. erkannt sind, dann freizugehen die Wahrheit, und das zur Wiedergeburt Europa's berufene Volk findet dann sicher viele Bundesgenossen, und das Mittel dazu ist — die Presse!

Es giebt nun ein Volk — das Deutsche. Vor 2000 Jahren gleichsam dem Himmel entflohen, und schon damals den Werth der Freiheit und der Unabhängigkeit fühlend. Man wird kaum, wenn man hört, daß dieses Volk vor 2000 Jahren schon jene Ideen hatte, um welche man in England und Frankreich Ströme Blut verosch. Wenn nun auch in neuester Zeit die Freiheits- und Unabhängigkeitsliebe dieses Volkes gleichsam suspendirt worden, so hat doch dieses dem Ganzen nicht Eintraß gethan; der Charakter der Redlichkeit und der Freiheitsliebe hat sich noch immer behauptet.

Zu verschieden sind die Zwecke der Völker und der Fürsten. Ich habe eine Idee, sagt der Weise, daran setze ich Kopf und Leben! Ich habe eine Idee, sagt der Eroberer, daran setze ich Städte, Dörfer, Säuen und Völker.

Wie viele vorzugsweise Vortheile genießt nicht Deutschland. Es enthält den Kern zweier Großmächte Europa's.

Auf Italien und andere Nachbarländer hat es einen so wichtigen politischen Einfluß. Hätten die Fürsten Deutschlands Sinn für Nationalität, verzichteten sie, — die Nationaleinheit wäre herbeigeführt, und das Räthsel der Ausbildung des Volkes und dessen activer und materieller Vortheile, wäre bald gelöst. Frankreich würde sodann auf sein Gelächern auf das linke Rheinufer verzichten, und zu einem bessern, höhern Zwecke die Hand bieten. Und wären die starken, kräftigen Deutschen mit den thätigen, feurigen Franzosen verbunden, dann könnten die Massen herbeiströmen, sie würden thätigen, kräftigen Widerstand finden, auch wenn es alle Völker Europas wären.

Da nun das Verbrechen, dessen ich und meine patriotischen Freunde angeklagt werden, ganz Deutschland aneibt, so werde ich beweisen, daß wir nicht nach Particulargesetzen beurtheilt werden können, sondern nach denen, welche von dem ganzen Volke ausgegangen, und durch dasselbe geheiligt sind.

Hr. Dr. Wirth geht nun in die Geschichte der Deutschen ein, und stellt das Bild über das Entstehen der Rechte der Fürsten u. s. w. auf,

und fährt dann fort: Nach der Geschichte sind also früher die Wahl des obersten Hauptes oder Vorstehers der Nation von dieser aus, aber diese Würde war nie erblich, und der Gewählte war eben so wenig unablösbar.

Endlich aber usurpirten 7 Walfürsten (Erbfürsten) das Recht der Kaiserwahl. Die nächste Folge war die Einschmückung eines fremden, des römischen Reiches. Da nämlich die Deutschen Reichsgesetze von jedem Mitglied der Nation verstanden wurden, und also der Entstehung einer gelehrten, mithin privilegierten Kaste hundertlich waren, so mußte man sich aneuegen seyn lassen, ein fremdes Gesetz einzuschmuggeln.

Hr. Dr. Wirth entwickelt sodann das Entstehen der Rechte der heutigen Fürstenfamilien und der Unterthanenverhältnisse. Zum Unterhalte dieser Fürsten bedürfte es der Beisteuer, zuerst hat man daher um eine Gabe, zuletzt wurden es aber acqumane Abgaben, Steuern. Allein trotz des geschwächten bürgerlichen Zustandes der Deutschen, war dennoch das Volk im Besiz eigener Rechte gegen die Willkür der Fürsten und zur Bewahrung der Volkstheibheit, ungeachtet der angemessenen Rechte der Herrn und Fürsten.

Die Verhältnisse der frühern deutschen Reichsverfassung gründeten sich ganz auf das Princip der Volkssouveränität, und deshalb mußte diese Staatsverfassung einen nothwendigen Einfluß auf die Partikularrechte der einzelnen Provinzen haben.

Wenn daher der 102. Artikel des Strafgesetzbuches die ohne Erfolg gebliebenen Versuche zum Umsturze der Kaiserinacien und Verfassung mit der Landesverweisung verdöhnt, so ist dieses blos ein Gesetzesartikel aus dem sogenannten leatimen Partikularrecht, aber nicht aus dem allgemeinen. Und da die heutigen Fürsten, oder vielmehr ihre Ahnen — — — — —

Unwandelbar in des Aethers Licht steht das Gesetz; aber tief im Schlamm wälzt sich die brutale Gewalt! Nur die Diplomaten und Anbänger der Usurpatoren suchen in der Gewalt das Recht; aber der wahre Priester der Gerechtigkeit sucht das Recht im Gesetze! Unter seinen Bajonetten steht der Usurpator zitternd, aber der Weise, Gerechte steht mitten in der Gefahr unerschütterlich. — Wenn man sagt, die Auflösung des alten deutschen Reichs sey wohlthätig gewesen, so zeigt dieses blos den Unverstand des Wortführers. Höchst nachtheilig war diese Auflösung für die Nationalität, und die Volkseinheit erlitt dadurch einen Schlag. Das Steuerverweigerungsrecht der Landstände hätte die Macht aber vermocht, das alte Repräsentationsrecht wieder herzustellen.

Welche Rechte zur Nationaleinheit stehen nun dem deutschen Volke, selbst nach dem positiven Rechte zu?

Gleich nach der französischen Revolution sah man ein, daß in der Folge das deutsche Reich gebrochen werden müsse, und daß es seiner Auflösung nahe sey. Deshalb erließ der deutsche Kaiser im Jahr 1792 ein Dekret, worin gesagt war, daß man sich erwarde, daß die Stände des Reichs sich nicht weigern würden, zur Behauptung der deutschen Freiheit Truppen zu senden, und daß sie nicht ihr Privatinteresse dem Ganzen vorziehen würden.

Hr. Dr. Wirth geht nun zur Geschichte der Unterdrückung Deutschlands durch die Franzosen über.

Zur Zeit der Niederlage und des Rückzugs Napoleons sollte nun bei den Völkern die Hoffnung der Wiedergeburt eines allgemeinen deutschen Vaterlandes entstehen. Wie aber nun das Mittel ausfindig machen? denn dieses Mittel mußte und sollte doch dem Zweck entsprechen? Aber nach einem acgebenen Versprechen sollte diese Wiedergeburt nicht blos dem Namen sondern auch dem Werke nach entstehen.

Demzufolge entstand im Jahr 1814 zwischen Fürsten und Wölfen die Convention, ihre Rechte zu verteidigen, Gut und Blut zu wagen für deutsche Freiheit und Unabhängigkeit von fremdem Joch, und der Preis sollte die Wiederherstellung des alten Reiches nach Beendigung des Krieges seyn. Das Volk brachte nun alle Opfer auf den Altar des Vaterlandes, es brachte die Schätze dar, welche ihm die Raubsucht des Feindes noch gelassen hatte, seine Söhne und Brüder bluteten bei Kaschau, Hanau, Belle-Alliance und andern, alles ertrug es im Vorgefühl der zu erlangenden Volksfreiheit; vertrauensvoll legte es seine Tropfen in die Hände der von ihm geretteten Fürsten, und — es blieb, wie es war!!

Hätte man nach der Besiegung Napoleons gesagt, man wolle eine deutsche Bundesakte errichten, und jene Versammlung nach Frankfurt senden, die heute eine so große Popularität genießt, kein Mensch hätte einen Fuß geregt. Aber man glaubte für sein Blut Rechte zu erhalten und — man brachte willig alle Opfer.

Aber 34 Staaten und 4 freie Städte schlossen einen Bund, d. h. die Fürsten garantirten sich gegenseitig ihre mit der Volkshoheit natürlich unverträglichen Souveränitäts-Rechte. — — —

Auch in Frankreich wollte man dieses. Dies bewiesen die bekannten Ordonnanzen in den Julitagen; allein das Volk zerbrach die Fesseln, verjüngt erkam der umgeschaffene Staat, und die Nation findet sich jetzt im Stadium der Constitution von 1789 bis 1792.

Um allem aus einer Landeszerstückelung erwachsenden Unheil zu begegnen, welches namentlich Deutschland hart treffen muß, gibt es nur ein Radikalmittel, nämlich Einigung. Wirkung zum Zweck des Volkes — — — Herstellung einer organischen Volkseinheit und Abwehrung der Willkür. Da nun noch nicht gesagt worden, daß man jetzt die Fürsten mit Gewalt zur Abtretung ihrer Rechte bringen solle, da bis jetzt auch noch kein solcher Versuch gemacht ist, so muß die Anklage schon von selbst zerfallen.

Um aber zu dem Zwecke der Volksausbildung und der Einheit zu gelangen, bedarf es:

- 1) des allgemeinen drückenden Elends;
- 2) des allgemeinen Entschlusses, durch Petitionen, Adressen u. dgl. Abhilfe zu suchen;
- 3) Befriedigung des allgemeinen Entschlusses;
- 4) des passiven Widerstandes, als durch Steuerverweigerung und
- 5) Vollziehung desselben, aber nur keine Waffengewalt, sondern Einigkeit über die Mittel — — —

Ein mündiges Volk läßt sich zu keinem Werkzeug herabwürdigen, es prüft bevor es handelt. Deshalb war zuvörderst Belehrung, der Sinn des Aufrufes an die Volkstreue, und man wollte zuerst die Ausbildung der Nation. Die Beschuldigung des Versuchs zum Umsturze weise ich mit Verachtung zurück, und bloß deswegen, weil sie kleinlich ist; denn bloß ein feiger dummer Mensch konnte es unternehmen, zum directen Umsturze schreiten zu wollen.

Vergleichen, prüfen Sie deshalb die Stellen in meinen Schriften und in jenen meiner patriotischen Freunde, und Sie werden finden, daß nicht Aufreizung zum Umsturze darin ist, wie die Anklage behauptet. Da also keine directe Aufforderung statt gehabt, so ist die Anklage aus der Luft gegriffen.

(Beschluß folgt.)